

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 27. September 1867.

39.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Zusätze nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s a u.

Im Reichstage war großer Streit um die an den König zu erlassende Adresse. Es handelt sich hauptsächlich um einen Ausdruck, der alle Einmischung des Auslandes zurückweist. Vielen erscheint dieser Ausdruck bedenklich herausfordernd. Nach den Aeußerungen Bismarck's im Reichstage müssen schon Unterhandlungen mit den Südstaaten wegen deren Eintritt in den norddeutschen Bund im Gange sein; nur wünscht Preußen nicht, daß die Südstaaten einzeln kommen.

Die sächsischen Abgeordneten stimmten fast alle gegen die Adresse; Schaffrath griff besonders die Stelle an, die den verbündeten Fürsten Dank für die Verfassung sagt, weil letztere ihm noch sehr mangelhaft erscheint. Försterling ist bei seinem ersten Auftreten verb. abgefallen; nach wiederholten Erinnerungen des Präsidenten, bei der Sache zu bleiben, ging ihm endlich der Athem aus und er suchte seinen Platz unter dem Hohngelächter der ganzen Versammlung. Niemand freute sich mehr darüber als Hr. v. Schweizer, sein Gesinnungsgenosse und persönlicher Feind. —

In Baden ist ein neuer Kirchenstreit ausgebrochen. Die Regierung, welche schon lange die Erfahrung gemacht, daß die jungen Geistlichen bei ihrem Austritte aus dem Priesterseminar in andern Dingen als Religion vollständig unwissend waren, ordnete eine Staatsprüfung an. Der Erzbischof lehnt sich dagegen auf; die Regierung bleibt aber fest und läßt keinen Geistlichen in's Amt treten, der nicht diese Prüfung bestanden hat.

Endlich hat sich auch der Herzog von Nassau in sein Schicksal gefunden und einen Contract mit der preussischen Regierung abgeschlossen. Drei der schönsten Schlösser mit Gärten und Weinbergen

verbleiben ihm und 15 Mill. Gulden sollen ihn über die verlorene Herrlichkeit trösten. Auch der König von Hannover ist bereit, seine Hoheitsrechte abzutreten. Domänen erhält auch er nicht, sondern nur Geld, wovon Preußen ja heidenmässig viel hat. —

Der österreichische Finanzminister braucht wieder Geld; woher nehmen und nicht stehlen? Da ist denn ein kluger Mann auf den Einfall gekommen, alle bisherige Schulden unter einen Hut zu bringen, 1-, 2-, 3-, 4- und 5-procentige Papiere in 6-procentige zu verwandeln, sich aber natürlich dabei von den Staatsgläubigern etwas herauszahlen zu lassen. Nebenbei soll erklärt werden, daß die bisherigen Staatsschulden niemals zurückgezahlt, sondern ähnlich wie in Frankreich und England bloß verzinst werden. Dadurch erspart man jährlich gegen 25 Mill. Gulden. —

Es hat nicht den Anschein, als könnte Herr v. Beust wie Herkules den hundertköpfigen Drachen bewältigen. Jede Woche vermehrt die Unzufriedenheit der Desterreicher, besonders der Deutsch-Desterreicher. Bereits muß der Kanzler zu den alten Regierungsmitteln: Drohungen, Zeitungsconfiscationen u. greifen, um sich die Feinde vom Halse zu halten. Eine Partei hat sich gebildet und wächst täglich, die nichts weniger erstrebt, als die Vereinigung Deutsch-Desterreichs mit dem norddeutschen Bunde. —

Nach dem italienischen Feldzuge 1859 wurden große Unterschleife bei der österreichischen Proviantverwaltung entdeckt und General v. Eynatten erhing sich im Gefängnisse. Im vergangenen Jahre soll es nicht anders zugegangen sein und dieser Tage ist Feldmarschalleutnant Freiherr v. Kondelka verhaftet worden, weil er mit den Armeelieferanten unter einer Decke gesteckt hat. —

In Italien sollte der Tanz jeden Tag be,

ginnen. Garibaldi hat erklärt, daß nun mit der Pfaffenwirthschaft in Rom ein Ende gemacht werden müsse und wenn der König nichts thun wolle, so werde er mit seinen Rothhemden allein den Papst und dessen Schlüsselsoldaten vertreiben, er erwarte nur den Ruf aus Rom. Kaiser Napoleon verlangte nun von der italienischen Regierung, daß sie Garibaldi im Zaume halte; der Minister gab zwar zu verstehen, Italien brauche sein Geld nöthiger, als mit 40,000 Mann den Papst zu bewachen, schließlich mußte er dennoch den Drohungen Napoleons nachgeben und so ist Garibaldi am 25. verhaftet worden, eben als er die römische Grenze überschreiten wollte. Es heißt, die italienische Regierung werde den unruhigen Geist auf seine Ziegeninsel schaffen, ihm sonst aber kein Leid anthun. Im Stillen sind doch alle Italiener mit Garibaldi einverstanden; manche möchten es sogar auf einen Krieg mit Frankreich ankommen lassen. —

Wer hat nicht von dem Pariser Wunderkinde, dem Credit mobilier gehört, der, als er in die Welt kam, allen Franzosen goldene Berge versprach und bei welchem die Regierung selber zu Gevatter stand? Nach ein paar stotten Jahren auf anderer Leute Kosten verfiel das Kindlein zusehends, während seine unnatürlichen Väter immer stärker und dicker wurden. Jetzt beträgt der Gesamtverlust der einst berühmten und nun schon lange berühmtesten Geldanstalt 225 Millionen, während die Väter und Gründer sich ein Gesamtvermögen von 360 Millionen zusammengeschwindelt haben. Dessenpubliche Stimmen verlangen, daß die saubern Herren für den Verlust einstehen, sie behielten immer noch genug für sich übrig. —

Wiederholt ist die schreckliche Thatsache an die Dessenpublicheit getreten, daß von den in Paris geborenen Kindern, die größtentheils, um die Mütter nicht zu incommodiren, „auf die Ziehe“ in die Umgegend gegeben werden, die Hälfte, ja bis 90 Procent im ersten Jahre stirbt. Das sind die ehelichen Kinder. Wie es den unehelichen ergeht, davon giebt eine Geschwornensitzung in vergangener Woche Kunde. Eine Hebamme ist angeklagt, Kinder, die ihr zur Erziehung übergeben worden sind, vorsätzlich durch Hunger, schlechte Luft und Unreinlichkeit getödtet zu haben. Sie hatte in der Regel 1 Jahr Kostgeld voraus genommen und dann die armen Würmer auf die jämmerlichste Weise umkommen lassen. 2 Kinder von 14 Tagen wurden von ihr einen ganzen Tag im Wagenkasten mitgeschleppt und vollständig ohne Nahrung gelassen; so brachte sie das eine todt nach Hause, das andere starb am andern Morgen. Schrecklicher noch erging es den ein- und zweijährigen. Diese, die oft in blühendster Gesundheit zu dem Teufel in Menschengestalt gebracht worden waren, sahen nach zwei Monaten aus wie Gerippe; eins, das man noch lebend fand, hatte schon seit einer Woche nicht mehr die Kraft, zu schreien. Das Weib, dem man in einem Jahre 10 solcher Kindermorde nachrechnen konnte, ist zum Tode, der Mann zu 20 Jahren Galeere verurtheilt.

In dem Thurmknopfe der hiesigen Begräbniskirche befand sich unter anderm eine Schrift aus dem Jahre 1752, der wir Folgendes entnehmen:

Der Thurm der Begräbniskirche hatte damals 161 Jahre gestanden, mußte also im Jahre 1591 gebaut worden sein; wahrscheinlich war derselbe nach dem großen Brande, der den 21. Aug. 1584 die ganze Stadt mit Ausnahme der Stadtkirche zerstörte, in jenem Jahre erst wieder fertig geworden. Bei einem zweiten Brande, den 12. Juni 1686, der wiederum den größten Theil Wilsdruffs in Asche legte, wurde auch die Stadtkirche ein Raub der Flammen. Eine dritte Feuersbrunst, den 5. Juni 1744, hat der Verfasser der Schrift selbst erlebt. Das „erschrecklich Feuer“ war vor dem Jellischen Thore ausgebrochen, hatte alle Häuser in den Ringmauern, bis auf die Kirche, von der nur der Thurm ausbrannte, die Pfarre und ein Bürgerhaus hinter derselben verzehrt, auch die Vorstädte waren, mit Ausnahme der Reiskner größtentheils „drausgegangen“ und hatten 6 Personen dabei ihr Leben verloren. Im folgenden Jahre, „Anno 1745, ist ein betrübter Krieg zwischen uns und den Preußen entstanden, dabei es den 15. Decbr. bei Kesselsdorf zu einem blutigen Treffen kommen, in welchem, von beiden Seiten, viel Tausend auf dem Platze blieben und die Unsrigen zum Weichen gebracht worden. Den 16. Decbr. sind des Königs in Preußen Majestät nebst dero Herr Bruders, des Prinzen von Preußen, Königl. Hoheit hieher kommen, von welchen ersterer auf dem hochadlichen Schlosse, letzterer in der Pfarrwohnung sich einlogirte, desgleichen hatten auch einige preussische Regimenter hier Quartier in den halb wieder aufgebauten Häusern genommen. Nachdem Höchstgedachter König von Preußen den 18. Decbr. in Dresden etugezogen, haben Dieselben aus höchstem Mitleid gegen hiesigen abgebrannten Ort Befehl gegeben, daß alle hier einquartierten Regimenter wieder von da abziehen sollten, welches auch an selbigem Tage erfolgt und nur die Blessirten noch zurücke blieben.“ —

Erb- und Gerichtsherr in Wilsdruff war 1752 Gottlob Ferdinand v. Schönberg, dessen beide Söhne, Hans Ferdinand Casar und Hans Michael Ludwig als Offiziere in französischen Diensten standen.

Der Gerichtsdirector hieß Wolffermann, der Pastor M. Funke, ebenso wie der Dector Hempel und der Cantor Knöfel „aus dem Städtgen.“ Dagegen stammte der Küster und Wädgen-Schulmeister Richter aus Sora.

Der Stadtrath bestand aus den beiden Bürgermeistern Winkler und Funke, den Stadtrichtern Leonhardt und Irmler, den Senatoren Rülcker und Bschoche und dem Stadtschreiber Bernhardt. Eine Familie Busch scheint sehr verbreitet und sehr wohlhabend gewesen zu sein; 3 dieses Namens, Kauf- und Handelsleute, haben sich durch namhafte Geschenke zum Thurmknopfe ausgezeichnet. —

In den am 18. wieder aufgesetzten Thurm

knopf ist eine Schrift niedergelegt worden, in welcher in eingehendster Weise die gegenwärtigen Verhältnisse Wilsdruffs geschildert werden. Verfasser der Schrift ist der Stadtverordnetenvorsteher, Herr Kaufmann Engelmann. —

Die Kriegsschäden-Bergütungen für die Ortschaften des hiesigen Amtsbezirks sind nunmehr festgestellt. Es werden gewährt:

948 Thlr. 22 Ngr. 8 Pf. dem Dorfe Birkenhain,	
2287	25 5
1593	19 —
230	28 2
5622	23 9
688	— —
1756	10 8
230	8 8
996	4 9
2625	4 5
104	— —
288	— — dem Ritterg. Klipphausen,
223	6 8 dem Dorfe
185	17 5 Lamperzdorf,
1363	10 — Limbach,
449	20 7 dem Rittergute Limbach,
232	1 3 dem Dorfe Logen,
188	16 5 Munzig,
145	7 5 dem Rittergute Munzig,
42	16 — dem Dorfe Neufkirchen,
6	28 — dem Rittergute Neufkirchen,
17	25 8 der Gem. Rothschönberg,
5	5 6 dem Ritterg.
667	15 — dem Dorfe Röhrsdorf,
317	3 — Roitzsch,
482	2 8 Sachsdorf,
1390	18 5 Schmiedewalde,
1164	12 8 Sora,
35	— — Steinbach,
459	27 1 Steinbach bei Keffelsdorf.
49	14 2 Altanneberg,
40	20 5 dem Ritterg.
43	29 4 dem Dorfe Neutanneberg,
456	8 8 Unkersdorf,
244	20 — dem Rittergute Weistropp,
168	25 — dem Dorfe Weistropp,
142	— — Wildberg.

32894 Thlr. 21 Ngr. 2 Pf. Summa.

Für größere Güterzüge, wie sie schon jetzt von Freiberg nach Dresden gehen und nach Vollendung der Chemnitz-Freiburger Bahn immer häufiger werden müssen, soll sich die Tharandt-Freiburger Bahn als unbrauchbar herausgestellt haben. In den betreffenden Kreisen wird daher ein Project Freiberg-Wilsdruff-Dresden besprochen das möglicher Weise in nicht zu langer Zeit in Ausführung kommt. Von Kossen aus befürwortet man jedoch eine Linie Freiberg-Kossen, um das Gebirge mit der Elbe bei Weissen in Verbindung zu bringen. —

Viele Bewohner unserer Stadt und Umgegend werden sich noch des Musikdirectors Beck erinnern, der von hier aus nach Hannover ging, wo er Dirigent des Musikchors des 1. Garderegiments wurde

und sich die Gunst des Königs Georg in hohem Grade zu erwerben wußte. Bei der Einverleibung des Königreichs Hannover weigerte sich Beck, in preussische Dienste zu treten und zog es vor, seinen Abschied zu nehmen. Seitdem hat er die beste Kapelle in Hannover und ist jetzt mit seinem Chore das 40 Mann zählt, in Leipzig eingetroffen, um während der Messe Concerte zu geben. Beim ersten Auftreten hat er alle Concurrnz aus dem Felde geschlagen; die Leipziger sind ganz entzückt von ihm und die großen Säle des Hotel de Pologne können die Menschenmassen nicht fassen, die dort allabendlich zusammenströmen. —

Beim Beginn der langen Abende wollen wir nicht unterlassen, auf die Leihbibliothek des Herrn Traugott Fritzsche hinzuweisen, der seit Jahren Opfer bringt, um seine Leihbibliothek auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Es wird wohl wenig Werke auf dem Gebiete der belletristischen Literatur geben, die Herr Fritzsche nicht hätte; mögen Ritter- und Räuberromane, oder die Werke eines Gutzkow, Auerbach, Haackländer, Gerstäcker zc. gesucht werden: Jeder wird befriedigt. Die Bibliothek des Herrn Fritzsche zählt jetzt nahe an 8000 Bände und wird noch fortwährend vermehrt. —

Feuer im Theater.

Ich war in einer Mittelstadt Amerikas, wo in einem beliebten Lustspiele ein fremder, berühmter Schauspieler auftrat. Das Haus war bis auf den letzten Platz überfüllt. Wie fast alle Theater in der Welt, auch die mit aller Weisheit der Polizei und der berühmtesten Baumeister prächtig und massiv ausgeführten Tempel der dramatischen Muse, war es mit engen Aus- und Eingängen und Passagen gebaut worden, so daß sich das Publicum jedesmal am Schlusse eines Theaterabends drängte, stopfte, Kleider zerriß, gegenseitig bestahl und über eine Viertelstunde lang kämpfte und balgte, um hinaus zu kommen.

Und nun erscholl in diesem übervollen, hölzernen Theater plötzlich der Schreckensruf: Feuer!

Kurz vorher hatten ein Herr und eine Dame mit einem Kinde vor mir, sehr blaß und bleich im Gesicht, ihre Sige und das Haus verlassen. Der Herr mag der Erste gewesen sein, der die entsetzliche Gefahr witterte und rief. In der Liebe zu den Seinigen und im Vorgefühl der Scenen, die kommen würden, hatte er geschwiegen, bis er in Sicherheit war. Und wer möchte es wagen, ihn dafür zu tadeln?

Zwei oder drei Andere versuchten dasselbe, aber da war auch schon das entsetzliche Wort Feuer! herausgekreischt worden. Die ganze feine, zum Theil prächtig gekleidete, höfliche, civilisirte, christliche Menschenmasse verwandelt sich mit einem Schlage in die kops- und verstandeslosesten, unbarmherzigsten Knäuel wahnfinnig kreischender und balgender Wilden, Alle über Bänke, Lehnen, Sige, Kinder, Frauen und Greise hinweg nach den engen Ausgangsthüren stürzend und springend.

Ich hatte sofort soviel Einsicht, daß ich jeden Versuch, durch die bereits gestopften, gewöhnlichen Ausgänge ebenfalls zu entkommen, aufgab. Statt mich in das wahnsinnige Gewoge und Gebalge mit hineinwirbeln zu lassen, suchte ich vielmehr rückwärts Luft und Raum zu gewinnen und befand mich bald zwischen den leeren Bänken der Mitte des Parquets, unweit vom Orchester, allein. Doch nein, ein ällicher Herr, ein einziger Mensch war in meiner Nähe sitzen geblieben und schien mit mir dieselbe Einsicht zu haben. Er saß fest auf seinem Platze, einige Bankreihen vor mir, noch immer fest auf die leer gewordene Bühne starrend, von welcher her einige Rauchwolken in drohenden Quellungen hervorrollten und vor den Lichtern vorbei aufwirbelnd sich wie dunkle Flammengebilde erleuchteten, so daß das noch nicht sichtbare Feuer den Besinnungslosen schon auf den Fersen zu sein schien. Wir Beide sahen von der leeren Mitte aus ringsum das entsetzliche Menschengewoge in- und übereinander und hörten das Sekreische in allen möglichen Tonarten der Leidenschaft, der Qual, des Schreckens, des Wahnsinns. Wie immer wieder neue, starke, brutale Männerkörper auf die festgequetschte Masse hinauf- und darüber hinwegzuklettern suchten und von wüthenden Armen und Händen gepackt, zerissen, fortgestoßen, heruntergezerrt wurden! Oder wie sie sanken und stürzten über den Köpfen und rückwärts geschleudert herunterfielen hinter die Letzten, zwischen schon zertretene und noch zuckende Frauen, Mädchen, Kinder, Greise!

Wir Beide saßen starr vor diesem entsetzlichen Unblick, weniger von den von der Bühne her dichter und heißer hervorquellenden Rauchballen. Ich wußte, daß das Feuer, so schnell es auch um sich greifen mochte, uns noch einige Zeit lassen und zunächst mit seiner Gluth und seinem Qualm sich einen Ausweg nach Oben bahnen würde. Wenn nur Einige außerhalb Kraft und Verstand genug hätten, die in den Thüren festgequetschten Menschen herauszureißen und etwa Löcher in die bretternen Wände unten zu schlagen! Diese Art von Hülfsleistung schien sich doch den Entkommenen, den herbeiströmenden Neugierigen draußen als das Nächste, Dringendste zu bieten. Sie mußten durch die Sache selbst mit aller Gewalt dazu gedrängt werden. Aber Feuer! Feuer! Der losgelassene Dämon schien Allen den letzten Funken von Verstand erstickt zu haben. Ich bemerkte Nichts, als das fortwährende mörderische Gedränge und Gebalge, das augenscheinlich keinen Ausweg fand. Es hatte sich zu einem unbeweglichen Ballen von Menschenfleisch zusammengedrückt. Da wurde nun uns beiden Vernünftigen innerhalb offenbar auch bange um unser Leben. Ich sah kalten Schweiß, blaue Todtenblässe und starre Augen in dem Gesicht meines Gefährten. Vielleicht sah ich nicht besser aus. Aber ich hatte meinen Verstand, meine Besinnung noch und sah mich scharf und prüfend um nach möglichen Wegen des Entkommens.

Plötzlich zuckte ein Blitz freudigen Schreckens durch alle meine Glieder, der Hoffnung auf sichere

Flucht, dann freilich auch gleich ein anderer Blitz der Furcht, daß die Anderen denselben Weg entdecken und durch massenhaftes Gedränge ebenfalls verrammen könnten. Nichts als der blinde, wahnsinnige Schrecken der ganzen Menschenmasse konnte den Umstand erklären, daß Niemand die kleine, niedrige, offene Thür an der Seite des Orchesters entdeckt hatte; die Musiker, die bloß während der Zwischenacte spielten, waren Alle außerhalb, als der Feuerlärm sich erhob, das Orchester leer. Die Thür jenseits der Parquetwand lag allerdings niedrig und halb versteckt, aber ich sah sie deutlich und offen. Ich stahl mich so langsam und besonnen wie möglich nach diesem freien Auswege und kam dabei dem stillen Manne vor mir näher. Große Tropfen des Angstsweißes standen auf seinem leichenbläulichen Gesicht. Er bewegte seine zuckenden Lippen und wollte mir etwas sagen, konnte aber kein Wort herausbringen. Er war bewegungslos, durch und durch gelähmt vor Schreck und Entsetzen, wie ich fürchtete. Nur seine starren Augen waren starr auf die kleine Thür des Orchesters gerichtet: er hatte diesen Weg der Rettung also auch entdeckt und meinen Plan ebenfalls. Warum machte er keine Anstalt zu entkommen?

Ich sah ihm grade in's Gesicht. Das schien seinen Starrkrampf etwas zu lösen. „Nehmen Sie mich mit — mit — mit“, lallte er heiser flüsternd. „Zehntausend D — D — Dollars, wenn Sie mich retten! Zehnt — t — tausend Dollars geb' ich.“

Mitten in meiner Angst fand ich in dieser Art, meine Menschlichkeit zu erkaufen, etwas Beleidigendes. „Vorwärts!“ rief ich ihm zu. Die Thür bat für uns Beide Raum. Keine Zeit mehr zu verlieren!

„Ich bin ein Krüppel, ganz gelähmt. Diener davon gelaufen. Kann kein Glied rühren. Nehmen Sie mich mit! Oder ich schreie laut zu all' den Leuten von der Thür da, und sie werden sich und Sie todtdrücken und auch diese Thür stopfen.“

Also auch er brutal, unmenschlich in wahnsinniger Furcht! Aber seine Drohung machte mich nicht barmherzig, sondern seine Hilflosigkeit. Der eine Fuß war ganz kraftlos und er konnte nicht ohne starke Arme aufstehen, keinen Schritt thun.

Ich wandte mich zu ihm. „Zehntausend Dollars! Zehntausend D — D — D — und eine edle That!“ flüsterte er mir mit heißem, fieberischen Athem in's Ohr. Ich machte Anstalt, ihn und mich zu retten. Das ganze übrige Publicum war von dem Gebalge und Sekreische, in welches sich schon die prasselnden und knisternden Flammen über die Bühne mischten, so ineinander geknetet und gefesselt, daß Niemand zurück sah, Niemand uns bemerkte, wie wir Beide den mühsamen Weg nach der Orchester- und Parquet-Barrière zurücklegten. Ich diente dem mir aufgedrängten Unglücklichen an einer Seite wie eine Krücke. Mit dem anderen Fuße rutschte, stieß und stampfte er, daß es laut genug durch all diesen entsetzlichen Lärm hörbar ward, aber Niemand bemerkte uns. Aber es blieb mir noch eine furchtbare Aufgabe: den

hilfslosen, schweren Mann über die Barrière zu heben und zu ziehen. Die Angst und die heranzpaukende, qualmende Feuergluth gaben mir Riesenkraft.

Ich hatte ihn auf der andern Seite und wir bückten uns, durch die kleine Thür zu entkommen. Und jetzt vernahm ich hinten einen furchtbaren, unartikulirten Wuthschrei über unseren geheimgehaltenen, entdeckten Rettungsweg. Der Entdecker gönnte uns den Vorzug nicht. Er wüthete über unser Glück. Sofort folgte ein furchtbares Gestampfe und Seklapper mit Füßen. Die Thür war so klein, daß nur Einer auf einmal und zwar gebückt hindurchgehen konnte. Ich nahm meinen Unglücklichen und schob ihn vor mir zuerst hindurch, wie eine Art Karre, aber eine Karre ohne Räder. Dies erforderte Zeit und Kraft. Kaum hatte ich ihn hineingeschoben in den dunkeln Raum jenseits der Thür, als die entsetzliche Massenwuth hinter uns herstürmte, Jeder ohne Rücksicht auf den Andern, fast lauter starke Jünglinge und Männer, Einer den Andern fassend, stoßend und zurückbalgend, um jeden Preis sein Leben zu retten.

Natürlich war diese Angst und Wuth ohne Spur von Verstand und Menschlichkeit auch ihr Verderben. Die enge Thür hinter uns war sofort mit freischwebenden, schlagenden, stampfenden, lebendigen Menschenkörpern festgestopft, so daß Niemand vor- oder rückwärts konnte. Ich sah es mit einem Blick zurück und mühte mich, mit meinem Unglücklichen weiter vorwärts nach einem kleinen, qualmenden Lichte zu, das kein Feuer war. In der nächsten Minute befanden wir uns außerhalb in einer engen Gasse voll Gaffender, Drängender, von Neugier und Grauen ebenfalls unsinnig gewordener Menschen, da Niemand Anstalt machte, in irgend einer Weise sich nützlich zu machen.

Ich setzte meine gerettete Bürde an einer Thürschwelle nieder und eilte nach dem Hauptausgange um die Ecke herum. Auch hier standen gaffende, sich mit einer Art von Behagen „grauende“ Menschen in dichten Massen, und sahen zu, wie sich die dicht verschlungenen und über einander kletternden und niederdrückenden Leute im Hauptausgange gegenseitig die Rettung unmöglich machten. Ich packte sofort zu und zog und zerrie an den verknauelten Menschenmassen und schrie Andern zu, mir zu helfen. So kam etwas Beweglichkeit in den ge-

fesselten Fluß. Gleichzeitig schlugen Feuermänner und andere Leute mit Beilen und Aexten Deffnungen in die Wand und erweiterten die Ausgangsthür. So gelang es, Alle vor dem Flammentode zu retten. Aber Hunderte waren entweder zertreten, todt und entstellt oder mit zerbrochenen Gliedern Opfer eines viel grauenvolleren Dämon's geworden, sinnloser, brutaler, feiger Furcht vor dem Tode. (L. N.)

Vermischtes.

[Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten.] In Brasilien bereitet man eine der größten Ameisen-Arten mit einer Parzjavce zu; in Afrika dämpft man sie mit Butter; in Ostindien röstet man sie wie Kaffee und ißt sie handvollweise. Herr Smeathman sagt: „Ich habe mehrmals dergartig zubereitete Ameisen gegessen und gefunden, daß es ein sehr schmackhaftes, nahrhaftes und gesundes Gericht ist. Sie sind ein wenig süßer, obwohl nicht so ölig und zäh wie die Raupe oder die Larve des Dattelbaum-Rüsselkäfers, der auf allen Tischen Westindiens für eine Leckerei gilt.“ In Siam sind die Ameiseneier ein sehr gesuchtes und sehr theures Gerücht und in der Stadt Mexico ißt man seit undenklichen Zeiten die Eier eines Wasserinsectes, welches sich in den Teichen in der Umgebung dieser Stadt findet. In Ceylon essen die Einwohner undankbarer Weise die Bienen, nachdem sie ihnen den Honig abgenommen haben. Die Buschmänner Afrikas verspeisen alle Raupen, deren sie habhaft werden können, und es würde also ein Buschmann für einen Kohlgärtner eine werthvolle Erwerbung sein. Die Australier sind als Larvenesser bekannt und die Chinesen, die nichts verloren gehen lassen, essen die Verwandlungshülle des Seidenwurms, nachdem sie die Seide aus dem Concon genommen haben. Die nordamerikanischen Indianer sollen die Gewohnheit haben, Heuschrecken zu essen, während die Buschmänner und die Bewohner von Neu-Caledonien einen lebhaften Appetit nach gerösteten Spinnen zeigen. —

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Am 15. Sonntag p. Trinit. (Erntedankfest) predigt früh Herr P. Schmidt; Nachm. Herr Diac. Hochmuth. Von diesem Sonntage an beginnt der Frühgottesdienst $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, die Sparkasse zu Charandt betr.

Nach Seiten der Königlichen Staatsregierung hierzu ertheilter Genehmigung werden vom 1. Januar 1868 an

für alle Einlagen bei unserer Sparkasse
4 Thaler vom Hundert
oder 12 Pfennige vom Thaler

jährlich an Zinsen gewährt.

Jeden Dienstag Nachmittag von halb 2 bis 4 Uhr ist hier (im Rathhause 1 Treppe) offener

Sparkassentag; doch wird auch an jedem anderen Tage in der täglich Vormittags von 8 bis 1 Uhr geöffneten Rathhaus-Expedition gern jede Auskunft ertheilt.

Wir sprechen hierbei wiederholt das Ersuchen aus, daß Sparkassenbücher, in denen nur Zinsen hinzugeschrieben werden sollen, immer möglichst an anderen als Sparkassentagen eingereicht und die noch von früher hier befindlichen Bücher recht bald möglichst persönlich von deren Eigenthümern abgeholt werden.

Tharandt, den 12. September 1867.

Das Directorium der Sparkasse daselbst.

Ruffini, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 5. zum 6. vor. Mon. ist aus einer Kammer des Gasthofes zu Lanneberg eine neusilberne Cylinder-Taschenuhr mit weißem Zifferblatt und Stahlzeigern, schmalen, etwas abgeföhrttem Goldrande und Patentglas, welche an einer kurzen, messingenen Kette mit Uhrschlüssel befestigt gewesen,

desgleichen in der Nacht zum 5. vor. Mon. aus einem unverschlossenen Kleiderschranke aus einer Kammer des Rittergutes Weistropp die Summe von 13 Thalern — Silberthaler — spurlos entwendet worden.

Beufs Ermittlung der Thäter und Wiedererlangung des Gestohlenen werden diese Diebstähle hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruff, am 19. September 1867.

Das Königliche Gerichtsamt.

Leonhardi.

Erledigt

hat sich die unterm 2. dies. Mon. hinter den aus Hainspach in Böhmen gebürtigen Schleifer und beurlaubten Soldat

Wenzel Marschner

erlassene öffentliche Vorladung.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 19. September 1867.

Leonhardi.

Erledigt

hat sich die hinter dem Tischlergesellen

Ernst Gustav Swinnes hier

unterm 10. dies. Mon. erlassene öffentliche Vorladung.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 19. September 1867.

Leonhardi.

Das Tuch- und Modewaaren-Geschäft

von **Carl Müller** am Markt,

bei Herrn Bäckermeister Busch, empfiehlt zu bevorstehender Herbst- und Winter-Saison sein Lager der neuesten Muster in Rockstoffen, Budskins und anderer in dieses Fach einschlagenden Artikel. Gleichzeitig empfehle ich noch mein Lager von Damen-Jacken und Paletots eigener Fabrik zur gefälligen Beachtung.

Hochachtungsvoll

Carl Müller.

Die Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank

versichert Mobilien, auch Erntefrüchte gegen Feuersgefahr.

Die Bedingungen der Bank sind besonders günstig.

Zur Vermittelung von Versicherungen ist der unterzeichnete Agent der Gesellschaft stets bereit.

Wilsdruff, den 20. September 1867.

J. Traugott Fritzsche.

für Unterleibs = Bruchleidende.

Zeugnisse (Briefauszüge) an **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisan**, Kanton Appenzell, Schweiz.

Seit 2 Jahren litt ich an einem Doppelleistenbruch, der mir bisweilen unerhörte Schmerzen verursachte. Die zwei Töpfchen ihrer vorzüglichen Bruchsalbe, die ich den 10. Januar ds. Js. von Ihnen erhielt, haben so vortreflich gewirkt, daß ich keine Schmerzen mehr spüre und vom Bruche fast nichts mehr bemerke. Ich bin so zu sagen von Neuem geboren! Vorsichtshalber aber bitte ich Sie noch um zwei Töpfchen, denn ich will die Kur vollständig zu Ende führen.

Treptow, a. d. Rega, Pommern, den 27. Februar 1867.

C. G., Bäckerlehrling.

Ihr Wohlgeboren

ersuche ich hiermit ergebenst, mir für Patienten wiederholt 7 Töpfchen Ihrer höchst vorzüglichen Bruchsalbe zu senden, und zwar von der schwächeren Sorte 2 Töpfe, von der stärkeren 5 Töpfe. Die bis jetzt von Ihnen erhaltenen Portionen haben den nie geahnten günstigen Erfolg gehabt, und ist mithin durch Sie der leidenden Menschheit ein Mittel geworden, welches nicht nur allen Theorien spottet, sondern auch die bruchkranken Mitmenschen Ihnen mit nicht zu beschreibenden Worten dankend segnend verpflichtet sind.

Steudnitz = Siegendorf, Kreis Haynau, Preussisch Schlessen,
den 31. Juli 1867.

Dr. Kraudt.

Diese vorzügliche, durchaus total unschädliche Bruchsalbe heilt in weitaus den meisten Fällen diejenigen Brüche, die ohne Operation zu heilen nur möglich sind, ohne jede Entzündung noch Unannehmlichkeit vollkommen. Dafür liegen tausende der besten und unzweifelhaftesten Zeugnisse aus allen und jeden Ständen vor. Bruchschmerzen werden besonders bald gestillt. Einfach Morgens und Abends davon einzureiben. Preis per Topf nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung und Zeugnissen: 1½ Thaler Preuß. Ct. gegen Postvorschuß beim Erfinder.

Gottlieb Sturzenegger in **Herisan**, Schweiz.

Gegen einen Kostenzuschlag von 8 Silbergr. kann diese Bruchsalbe jederzeit auch ächt und frisch bezogen werden durch Herrn **A. Günther** zur Löwenapotheke, Jerusalemmer Straße Nr. 26 in Berlin.

CHEFS-D'ŒUVRE DE TOILETTE!

Dr. Hartung's Chinarinden-Öel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 10 Ngr.)

Dr. Borchardt's aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versieg. Original-Päckchen à 6 Ngr.)

Professor **Dr. Lindes** Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in Original-Stücken à 7½ Ngr.)

Apotheker **Sperati's** Italienische Sonigseife, zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 2½ und 5 Ngr.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 10 Ngr.)

Dr. Sulz de Boutemard's arom. Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in ½ und ½ Päckchen à 12 und 6 Ngr.)

Wacht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel nach wie vor nur allein verkauft bei

August Wehner in Wilsdruff,
Dresdner Straße, neben Bäckerstr. Illgen.

Damen-Jacken & Jaquets in Doppelstoffen

empfehle ich in eleganten Besäzen und reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Carl Kirscht in Wilsdruff.

Attest.

Herrn Theodor Pfitzmann hier.

Leipzig, den 22. Sept. 1865.

Seit längerer Zeit litt ich an einem bössartigen Husten, gegen den mehrfach angewendete Mittel nicht helfen wollten. Ich habe nun den weißen Mayer'schen Brust-Syrup aus Ihrer Niederlage zur Anwendung gebracht und kann nicht umhin, Ihnen meinen besten Dank zu sagen, da derselbe außerordentliche Linderung verschafft, sowie auch gern genehmige, dies zu veröffentlichen und zeichne

achtungsvoll und ergebenst

Ottomar Klemm, Buchhändler.
In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren
Th. Ritthausen und **Bernhard Hoyer** in Wilsdruff und bei Herrn **C. Ed. Schmorl** in Meissen.

Feinsten

Erdbeer- & Himbeersaft,
in rein indisch. Zucker gesotten, empfiehlt

C. R. Sebastian,
Conditior.

Auf dem Ralkhaus zu Blankenstein ist eine Stube zu vermieten und sofort zu beziehen. Das Nähere ist beim Förster Zehl in Limbach zu erfahren.

Restauration von A. Zschetzsche in Meissen

(Kleinmarkt Nr. 241).

Dieses neu und elegant eingerichtete, im frequentesten Theile der Stadt Meissen gelegene Etablissement, verbunden mit einer schönen, einen angenehmen Aufenthalt gewährenden Gartenanlage nebst Salon und Billardzimmer wird einem geehrten Publicum mit dem ergebensten Bemerkten, daß für ff. Bayrisch-, Böhmisches und Lagerbier auf Eis, gute Weine und vorzügliche Küche jederzeit gesorgt sein wird, zur wohlgeneigten Beachtung bestens empfohlen und dabei strenge Reelität und prompte Bedienung neben soliden Preisen zugesichert.

Zu jeder Tageszeit kann à la carte gespeist sowie Gesellschaften auf Wunsch table d'hôte servirt werden.

Mit der Versicherung, daß mein Bestreben jederzeit dahin gerichtet sein wird, mir die Zufriedenheit der mich beehrenden Gäste zu erwerben, zeichnet

Meissen.

Hochachtungsvoll

Auguste verw. Zschetzsche,

früher Pächterin der hiesigen Felsenkeller-Restauration.

Sonntag, den 29. September,

Guter Montag

im Gasthause zu Sachsdorf,
wobei mit neubackendem Kuchen aufgewartet wird.
E. Keller.

Sonntag, den 29. September,

Guter Montag

im Gasthause zu Kleinschönberg,
wozu ergebenst einladet

Ernst Knöfel.

Zum Abzugsschmauss,

Sonntag, den 29. September,
ladet freundlichst ein

Siedler in Gühndorf.

Lehrer-Conferenz.

Nächsten Sonnabend, den 28. Septbr., Nachmittags 3 Uhr auf der Restauration. Wichtige Vorlagen erheischen pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

H. Beck, Rector.

Bienenverein.

Nächsten Sonntag, den 29. September,

Versammlung

im Vereinslocale.

Der Vorstand.

Militärverein.

Dienstag, den 1. Octbr. l. J.: Stiftungsfest.

Sonnabend, den 5. Octbr.: Hauptversammlung des Vereins im Rathhaus. Neuwahl des Directoriums und Rechnungsabschluss.

Der Vorstand.

Erholung.

Mittwoch, den 2. October, Abends 8 Uhr,

Generalversammlung

(Ballotage)

im Gasthose zum „weißen Adler“.

Wilsdruff, den 25. September 1867.

Die Vorsteher.

Dank.

Für alle Beweise tröstender und ehrender Theilnahme beim Tode und Begräbnisse ihrer unvergeßlichen Gattin, Mutter und Großmutter sagt der heißesten Dank

Die Familie Seisfert.

Pfarrhaus Limbach, den 20. Septbr. 1867

Getreidepreise

von Dresden vom 23. September 1867.

	1. an der Börse.	
Weizen (weiß)	7 Thlr. 7 ¹ / ₂ Ngr.	bis 7 Thlr. 17 ¹ / ₂ Ngr.
Weizen (braun)	6 " 10 " "	7 " 10 " "
Guter Roggen	5 " 7 " "	5 " 17 " "
Gute Gerste	3 " 15 " "	3 " 27 ¹ / ₂ " "
Guter Hafer	2 " 3 ³ / ₄ " "	2 " 11 ¹ / ₄ " "
	2. auf dem Markte.	
Guter Weizen	6 Thlr. 10 Ngr.	bis 7 Thlr. 10 Ngr.
Guter Roggen	5 " 10 " "	5 " 15 " "
Gute Gerste	3 " 20 " "	3 " 25 " "
Guter Hafer	2 " 5 " "	2 " 20 " "
Erbfen	— " — " "	— " — " "
Kartoffeln	1 " 5 " "	1 " 15 " "
Heu	— " 20 " "	— " 24 " "
Stroh	7 " — " "	8 " — " "
	Butter 18 bis 20 Ngr.	

Wochenmarkt in Wilsdruff am 20. Sept. 1867

à Kanne Butter 18 Ngr. — Pf. bis 19 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht: 133 Stück und verkauft à Paar 3 Thlr. — Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr.

Druck von G. E. Klincksch & Sohn in Meissen.